

Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter
Band: 52 (1977)

Nachruf: Dr. jur. Josef Suter-Wyrsh 1890-1975
Autor: Müller, Max

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dr. jur. Josef Suter-Wyrsh 1890–1975

Ende letzten Jahres ist alt Vizeammann Dr. Suter zu Grabe getragen worden. Spross einer alten Badener Familie und so mit aller Tradition selber ein persönliches Stück Baden, war er stolz auf seine Stadt. Sie war ihm Heim und Krone. Und sie ehrte ihn und wird ihn noch lange ehren. Denn er war ein echter Sohn unserer Bäderstadt und freute sich bis in den Sommer 1975 hinein an dem ihm zugewiesenen Mass von Gesundheit, als weiser Mann, dem noch immer lebendige Interessenverbundenheit mit dem grossen und kleinen Geschehen, Bedürfnis und Kräfte spendender Quell zugleich bedeuteten.

Rasch führte ein Gespräch mit Dr. Suter mitten in die brennenden Probleme der Gegenwart, in die Fragen von Stadt, Staat und Kirche hinein. Stand er auch schon geraume Zeit in keinem politischen Amte mehr, so blieb er doch ein unentwegt kritisch nachdenkender, verantwortungsbewusst sich einsetzender Staatsbürger, den die Zukunft, namentlich auch unserer Stadt, in Spannung hielt.

Schon frühzeitig war er von der Rechnungskommission der Ortsbürgergemeinde beansprucht, im Jahre 1929 nach denkwürdigem Wahlkampf in den Stadtrat und bald darauf zum Vizeammann erkoren und stets ehrenvoll wiedergewählt worden, bis er 1961 altershalber verzichtete.

Sein Wirken in den Behörden, als Bürgerpflicht ehrenamtlich aufgefasst, umspannt eine Epoche wechsellvollster Entwicklung Badens. Es gibt wenige, die unsere Stadt und ihre Menschen so durch und durch kannten wie Dr. Suter. Das machte seinen Einsatz so wertvoll. In einer Zeit stürmischer Entwicklung mochte ein stets kühl, selbständig und bedächtig abwägender Kopf wie er auch in den Behörden und mit der eigenen Partei keinen leichten Stand haben. Allein, er bildete ein günstiges, ja unentbehrliches Gegengewicht zur herrischen Forderung des Augenblicks. Dr. Suter wollte nicht «ungezügelt nach dem Neuen greifen», und dafür sollen wir ihm gerade auch heute danken. Gewissenhafte Prüfung aus dem Geiste des humanistisch gebildeten Juristen heraus markierte eh und je seine Tätigkeit als gesuchter Berater, Anwalt und Notar, in wirtschaftlichen und kulturellen Gremien, nicht selten auch in Tages- und juristischen Fachzeitungen.

Für seine Klienten wehrte sich Dr. J. Suter bis aufs Äusserste, stets jedoch ohne Ausfälligkeit. Auch hier war das Hauptmerkmal seines Verhaltens seine grosse Zuverlässigkeit. Beruflich wie politisch ging er seinen geraden

Weg ohne Ansehen der Person. Ihm war die Sache alles. Er verstand es, seine Postulate anständig aber zäh und hartnäckig zu verfechten.

Sachkundig und gesinnungstreu, der Polemik keineswegs abgeneigt, zumal mit Humor, wo es passte, so ging Dr. Suter seinen langen, reichbefruchteten öffentlichen Weg; ein wahrer Diener an der Gemeinschaft, der auch die Leistung anderer sah und gerne anerkannte.

Als Präsident der vorberatenden Kommission hat er die neuzeitliche Bauordnung Badens wesentlich mitgestaltet. Bei ihrer Anwendung gab es für Dr. Suter als Präsidenten der Baukommission nur den einen korrekten und sauberen Weg des gleichen Rechtes für alle.

Auch sonst hielt er unbeirrt den Versuchen einer Steuerung oder Beeinflussung von aussen stand. Dies ergab denn auch die solide Vertrauensbasis für eine überaus gedeihliche Zusammenarbeit in der Behörde, vorab bei delikaten Beschlüssen zum Wohle des Ganzen. Dankbar erinnere ich mich auch, dass aus dem Altersheim St. Anna keine Beschwerden mehr einliefen, sobald Dr. Suter auf meine Bitte hin Präsidium und Verwaltung in Personalunion übernommen hatte.

Über seine sonstige öffentliche Tätigkeit schrieb A. Hitz im Nachruf des Aargauer Volksblattes:

«Aber auch das ‚Aargauer Volksblatt‘ durfte seine Dienste in Anspruch nehmen, so als Aktuar des Pressvereins. Im Jahre 1931 gehörte er sodann zu den Gründern der Buchdruckerei AG Baden, und bis 1939 war er Mitglied ihres Verwaltungsrates sowie von 1961 bis 1969 Verwaltungsratspräsident. In seine Amtszeit fiel der Neubau des Druckereigebäudes im Zuge der Badener Verkehrssanierung. Während vollen 39 Jahren, von 1927 bis 1966 wirkte er auch im Verwaltungsrat der Gewerbebank Baden, deren Präsident er während mehreren Jahren war. Dass sein Interesse und Wohlwollen auch dem Vereinsgeschehen galt, bewies er unter anderem als Präsident der Stadtmusik Baden in den Jahren 1930 bis 1935. Er war deren Ehrenmitglied. Aber auch den beiden sozialen Institutionen Rotturm-Verein und Josefsheim erwies er seine Dienste. Am Pfarreileben nahm Dr. Suter regen Anteil.

Bei all der grossen Beanspruchung durch Beruf und Öffentlichkeit – er war auch Präsident der Konservativ-christlichsozialen Volkspartei des Bezirks Baden – blieb ihm aber doch seine Familie das erste Anliegen. Ihr galt seine väterliche Liebe und Obsorge, und im Familienkreise fand er seine Entspannung.»

In einer Zeit der Verunsicherung und der ängstlichen politischen Mimikry gebührt einem Mann von der Prägung und Haltung Dr. Josef Suters ein ehrendes Gedenken über den Tag und über seinen nächsten Kreis hinaus.

Denn sein Element war die städtische Gemeinschaft. Und wenn vielen, die an der Leitung ihrer Gemeinde mitwirken dürfen, der Dienst am Örtlichen – nicht am eigenen Lorbeer – solchermassen Idee des Lebens und frohe, schöne Selbstverständlichkeit jeden Tag aufs neue ist, dann bleiben die Fundamente des Ganzen aus den Grundquadern der Gemeinden zuverlässig stark.

Max Müller

